Nr. 20. Dienstag, 26. Jänner 1886. 105. Jahrgang.

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Obersten und Commandanten des Feldjägerbataillons Nr. 17 Karl Kurz als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 23. Jänner 1886 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei zu dem abgelaufenen Jahre 1885 der deutschen Ausgabe des Reichsgesetzblattes das Titelblatt und zwei Repertorien ausgegeben und versendet. Das erste Repertorium enthält ein chronologisches und das zweite ein alphabetisches Verzeichnis der in LIV Stücken des Jahrganges 1885 kundgemachten Gesetze und Verordnungen.

Nichtamtlicher Theil.

Die ungarische Budgetdebatte.

□ Budapest, 24. Jänner.

Es gab schon viel längere und stürmischere Budgetdebatten im ungarischen Reichstage, aber selten hat eine mehr Aufmerksamkeit verdient als diejenige, welche diesertage geführt worden ist. Was von den Rednern der äußersten Linken über den Abgrund gesagt wurde, über welchem die Staatswirtschaft Ungarns schweben soll, das hört man schon länger als zehn Jahre, und dennoch sind bis auf diese Stunde der Staat und seine Wirtschaft noch immer nicht in den dröhnenden Abgrund gestürzt. Glänzend ist zwar die finanzielle Lage Ungarns nicht; es will noch immer nicht gelingen, das Deficit merklich zu reducieren; trotzdem geht die Opposition in ihrer Verurtheilung und ihren düsteren Prophezeiungen zu weit. Jedenfalls ist eines schon jetzt klar: die Geldmächte haben volles Vertrauen zu der Kraft Ungarns, und außerdem haben sowohl die großen, kostspieligen Investitionen als auch die Steuererhöhungen einen gewissen Ruhepunkt erreicht. Man ist entschlossen, mit den Ausgaben innezuhalten, um nicht die Einnahmen steigern zu müssen. Man ist bestrebt, den Völkern eine Pause zu gönnen, damit sie auf der gegebenen Entwicklung und Grundlage ihre wirtschaftlichen Kräfte erproben und verwerten können.

Von diesem Gefühle durchdrungen und geleitet, hören die Völker gleichgiltig und mit Achselzucken den hochtrabenden Tiraden zu, welche von den Rednern der Opposition über die Finanzen losgelassen werden. Aber man hat diesmal für den oppositionellen Redestrom ein anderes, viel interessanteres, viel wichtigeres Bett gefunden und dorthin die allgemeine Meinung gebettet. Was diesmal im Reichstage anläßlich der Budgetdebatte ans Licht gezogen wurde, berührt die Grundlage der staatlichen Existenz Ungarns selbst. Die jammervollen Finanzen brächten beiweitem nicht so viel Gefahr für das Leben des Staates mit sich, als diejenige Lage, welche die Redner der Opposition im Verhältnisse der Völker zum Staate herausgefunden haben. In jedem nichtmagyarischen Volke wittern sie die gefahrdrohenden Gegner des Staates, die nur auf die Gelegenheit lauern, um Ungarn schaden zu können. Um nicht von Kroatien zu reden, wo der offene Aufruhr herrschen soll, betrachte man doch nur die Sachsen und gar die Rumänen Siebenbürgens oder die Serben in Südungarn oder — schrecklich! — die Slovaken des Nordens, sie alle leben noch immer und wollen auch weiter leben, haben noch immer nicht ihre Sprache abgeschworen, der gründlichste Beweis, dass sie grimmige Feinde Ungarns sind und dass das Cabinet des Herrn von Tisza unfähig ist, zu regieren. Wie anders wäre es gekommen, wenn Herr Helfy und seine Freunde die Zügel der Regierung geführt hätten: von den Karpathen bis zu den Gestaden der stolzen Adria würde man nur Magyaren antreffen und nur die magyarische Sprache zu hören bekommen. Trifft heute das Gegentheil ein, so trägt daran kein Geringerer die Schuld, als der unfähige Ministerpräsident Tisza, der da zu erklären wagt, dass von den Nationalitäten vor allem die Loyalität und die Treue dem Staate gegenüber gefordert werden muss, dass man aber ihnen auch ihre Sprache nicht vorenthalten dürfe.

Vom höheren Standpunkte hat bloß Bela Grünwald die Frage aufgefasst, ein Mann, der seit Jahren über die geeignetste Verwaltung in Ungarn sinnt und zu dem Endurtheile gelangt ist, dass man mit den letzten Spuren und Ueberresten der Comitatswirtschaft aufräumen und die Verwaltung verstaatlichen müsse. Mit einfachen und klaren Worten gesprochen: die Regierung sollte im Namen des Staates alle Organe ernennen und die Verwaltung von oben bis in die kleinste und entlegenste Gemeinde führen und leiten. Die Theorie, welche von Bela Grünwald aufgestellt wird, nimmt sich gar nicht übel aus: gute, vorsorgende Verwaltung und unparteiische Rechtspflege müssten die nichtmagyarischen Völker dem Staate gewinnen und sie zur gutwilligen Erlernung der magyarischen Sprache allmählich aneifern. Aber hier musste Bela Grünwald reiflich erwägen, ob die Verwaltung durch die von ihm herbeigesehnte und aufgefasste Verstaatlichung besser geworden wäre, als sie jetzt ist. Wir sind der Meinung, dass, ob die Beamten ernannt oder gewählt werden, noch viele Jahre sowohl in Ungarn als in Kroatien vergehen werden, bis der Beamtenstand im wahren Sinne des Wortes erzogen wird — so weit Ungarn und Kroatien zu diesem Stande überhaupt Anlagen haben.

Die Angst, die sich der Geister in Ungarn bemächtigt hat, ist nicht ganz unberechtigt, wird aber zu stark übertrieben. Die Verhältnisse haben sich ganz anders entwickelt, als man sich dieselben im Anfang gedacht hat. Die Wortführer des leitenden Stammes erachten die Existenz und die Zukunft Ungarns so lange als nicht ganz gesichert, so lange die Nationalitäten nicht magyarisch werden. Die Wortführer der Nationalitäten glauben ihrerseits, dass die Nationalitäten so lange nicht vor Magyarisierung gesichert sind, so lange Ungarn einig und stark bleibt. Hieraus fließen alle gegensätzlichen Bemühungen hervor, deren wir seit vielen Jahren Zeugen sind. Alle diese Gegensätze sind seit jener Zeit noch schroffer und bedrohlicher geworden, als die Lösung der orientalischen Frage in unaufhaltsamen Fluss gerathen ist. Indessen steht die große Masse der Bevölkerung ruhig in der Mitte; das magyarische Volk wünscht keine Magyarisierung; die nichtmagyarischen Völker wollen keine Auflösung des Staates. Alle möchten sie ruhig und in Frieden nebeneinander leben, den Schutz der Gesetze genießen, sich mit den Verwaltungs- und Justizbeamten verständigen können, in der Schule die Bildung in eigener Sprache schöpfen und womöglich kleinere Lasten tragen. Sie sind nicht von dem Hasse erfüllt, der im Schoße der «Intelligenz» so verheerend wirkt. Auf diese Masse der Bevölkerung darf der Staat seine Zukunft bauen. Er hat es ja durch die Jahrhunderte richtig getroffen, die Gegensätze der Stände, der Classen, der Confessionen auszugleichen und auszusöhnen, er wird es auch treffen, die Interessen der verschiedenen Völker, die Bedürfnisse der verschiedenen Sprachen in Einklang zu bringen. Freilich wird es in einer ganz anderen Weise und Richtung geschehen, als es sich die Uebereifrigen heutzutage träumen lassen. Selbst die so große Furcht erregende orientalische Sphynx scheint schon jetzt ein viel ruhigeres und freundlicheres Antlitz annehmen zu wollen, als man vor einigen Jahren denken konnte.

Feuilleton.

Musik.

Musik, du Herrliche, vor dir entschwindet
Der armen Sprache ausdrucksloses Wort.

Im poetischen Sinne mag dieses Dichterwort vielleicht zutreffen. Der armen Sprache wird die Fähigkeit abgesprochen, in Worten den Gefühlen völligen Ausdruck zu geben. Wir wollen heute nicht untersuchen, ob dem wirklich so ist, aber das Eine ist sicher, dass die Musik selbst der Sprache tausendfach Gelegenheit gegeben hat, in unzählbaren Worten ihr Urtheil über dieselbe abzugeben. Discussion ohne Ende. Mit Eifer wird gestritten, gekämpft fast; so geht es seit Jahr und Tag, und erscheint eines Tages ein Buch über diesen Gegenstand, so bringt dies nicht sowohl eine Entscheidung dieser Frage, sondern es gibt der Disputation nur neue Nahrung; heftiger noch entbrennt der Kampf, unermüdlich sind die Parteien in der Herbeischleppung neuen Materials. «Goethe sagt so» — «Heine so». Streit ohne Ende, ohne Aussicht auf Einigung. Unbefriedigt trennen sich die Streitenden, aber derselbe, der sich eben als leidenschaftlicher Musikfeind geriert hat, denkt bei sich: «Jedenfalls lasse ich meine Kinder Clavierspielen lernen — schaden kann das doch nicht, mögen sie sich, wenn erwachsen, selbst ihr Urtheil bilden.»

Und hier, hier liegt der Schaden, der dann nicht mehr gutzumachen ist, hier macht der enragierteste Musikfeind dem Gegner die größte Concession. Nur lernen, Clavierspielen lernen, womöglich vom sechsten Jahre an, wenn die Fingerchen noch zart und schwach, noch ungeschickt und hilflos sind. Was kann das schaden? Viel, unendlich viel, und wenn der Musikfreund frohlockt, weil der Feind übergegangen ist, so vergisst er dabei, dass ihm auf diese Weise ein neuer, ein noch heftigerer Gegner herangezogen wird. Das werden die bittersten Ankläger der Musik, die seit ihrer Kindheit ans Clavier gezwungen wurden. Nach Jahren noch, wenn das Kind Mann oder Weib geworden, bricht bei der Erinnerung an die qualvollen Stunden, die an diesem Marterkasten verbracht wurden, immer neu der Zorn hervor. Stets die gleichen Fingerübungen ausführen — stundenlang, stundenlang, täglich! In dem Kinderkopf war kein Raum für ein Verständnis dieser Tortur. Wozu? — Wozu, fragt es sich, muss ich immer und ewig auf dieselben Tasten schlagen? Schön ist's doch wahrhaftig nicht, was man da hört. «Mir thun schon die Finger weh.» «Das ist gut», meint der unbarmherzige Lehrer oder die strenge Lehrerin, «so zeigt es sich, dass du endlich lernst, die Finger richtig zu halten.» Und das sind die Anfangsgründe der Musik, einer Kunst!

Ist es nicht ganz unerhört, ist es nur begreiflich, dass eine Kunst in dieser Weise jedermann, ohne Rücksicht auf Talent und Anlage, eingetrichtert werden soll? Gewiss, jede Kunst muss erlernt sein und braucht jahrelange mechanische Uebungen, Studien und Vorbereitungen. Um aber dies alles ausführen zu können, um fähig zu sein, das alles richtig zu betreiben, muss man wohl zu allernächst wissen, was man thut, warum man es thut, überhaupt, was erreicht werden soll und kann. Zur Musik wie zur Ausübung und zum Verständnis jeder Kunst muss man von Beginn an Beruf und Liebe fühlen. Durch das geist- und sinnlose Clavierlernen der Kinder wird von Anfang an jede Möglichkeit abgeschnitten, mit wahrer Neigung, aus freier Wahl sich der Musik zu widmen, einer Kunst, so edel, so vornehm wie die anderen. Auch um diese muss jahrelang geworben werden — doch geworben aus Herzensdrag; nur aus tiefstem Herzensbedürfnis muss sie umfasst werden, nur dann wird der Jünger Kraft und Ausdauer gewinnen, die schwere Aufgabe zu vollbringen, und dann nur werden große Künstler erstehen. Weil die Musik so hoch steht, weil wir sie gleich achten den anderen Schwestern — eben darum müssen wir uns derselben mit der gleichen Ehrfurcht nahen oder fernhalten, wie den anderen.

Welchem Vater fällt es ein, seinem eben schulpflichtig gewordenen Kinde die Anfangsgründe der Malerei, der Bildhauerkunst, der Poesie beibringen zu wollen? Und — Gott sei's geklagt — welchem Vater fällt es heutzutage nicht ein, seinem im zartesten Alter stehenden Kinde Musikunterricht ertheilen zu lassen? Ziehen wir noch weiter die Parallele. Wenn ein Dilettant auf dem Gebiete der anderen Künste irgend ein Werk hervorgebracht hat, so wird er sich freuen, wenn der kleine Kreis seiner nächsten Angehörigen das Werk lobt und anerkennt. Der Schöpfer hat so viel Fleiß, Zeit, guten Willen und den ganzen Schatz seines bescheidenen Talentes aufgewendet; dennoch wird ihm nur

Die Beziehungen zwischen Ungarn und Kroatien, die vielfach in die Budgetdebatte einbezogen wurden, verdienten besondere Beachtung. Uebrigens werden sie durch die Verhandlungen der beiden Regnicolar-Deputationen zur Klärung kommen, und diese Verhandlungen sind nicht mehr in weiter Ferne.

Politische Uebersicht.

Inland.

(Parlamentarisches.) Während der Reichsrathsferien sind im Abgeordnetenhause theils durch Tod, theils durch Mandatsniederlegungen folgende Veränderungen eingetreten: An die Stelle des gewesenen Abgeordneten Dr. Banhans wurde der Bürgermeister von Brüx, Pohnert (deutscher Club), gewählt; an die Stelle des gewesenen Unterrichtsministers Baron Conrad wurde Kreisgerichts-Präsident Zotta (Hohenwart-Club) und an die Stelle des verstorbenen Abg. Wickhoff Dr. Hochhauser (deutsch-österr. Club) gewählt. Die Abgeordneten Suklje und Dr. Arnold Rappoport, welche ihre Mandate niedergelegt hatten, wurden wiedergewählt. Neuwahlen sind noch vorzunehmen: für das Mandat des verstorbenen Abg. Dr. Wrann, für welches der Slovene Einspieler und der deutsch-nationale Fabrikant Ghon candidiert werden, und für das Mandat des polnischen Abgeordneten Jarosch.

(Gesetzentwurf über die Grundsteuer.) Da die vorbereitenden Arbeiten zur Ausgleichung der Grundsteuer für die Uebergangsperiode 1881 bis 1882 beendet sind, dürfte, wie aus Lemberg gemeldet wird, ein bezüglicher Gesetzentwurf dem Reichsrath bald vorgelegt werden. Auch die Vorlage eines Gesetzentwurfes, betreffend Steuernachlässe wegen Elementarschäden, gilt in dortigen Abgeordnetenkreisen als bevorstehend.

(Die Gemeinderathswahlen in Parenzo.) Zu dem auch in unserem Blatte veröffentlichten Triester Telegramme, nach welchem bei den Gemeinderathswahlen in Parenzo die kroatische Partei alle Mandate errungen hätten, erhalten wir vom Gemeinderathe Dr. Calegari in Parenzo eine Richtigstellung, welche das Schlussergebnis der dortigen Gemeinderathswahlen, wie folgt, angibt: Gewählt wurden 24 Italiener und 5 Slaven.

(Kroatien.) Wie bereits gemeldet, hat Seine Majestät den Universitätsprofessor, Landtagsabgeordneten und zweiten Vicepräsidenten des kroatisch-slavonischen Landtages, Dr. Stefan Spevec, zum Chef der k. Regierungssection für Cultus und Unterricht zu ernennen geruht. Dr. Stefan Spevec, der in verhältnismäßig jungen Jahren (er ist im Jahre 1842 geboren) den durch das Hinscheiden Ivan Vončina's in Erledigung gekommenen Posten eines Chefs der Unterrichts-Abtheilung erklommen hat, zählt zu den wissenschaftlich und parlamentarisch befähigtesten Mitgliedern der kroatischen Nationalpartei. Er hat bisher den Lehrstuhl des römischen Rechts an der Agramer Universität innegehabt und ist, gleich Dr. Muhić und vielen anderen, vom Katheder in den Regierungs-Fauteuil berufen worden. An die Ernennung Dr. Spevec', die wohl ungetheilter Sympathien sicher sein kann, knüpft Kroatien große und berechtigte Hoffnungen.

Ausland.

(Zur Lage auf der Balkan-Halbinsel.) Berliner Meldungen zufolge hätte der von Russland angeregte verschärfte Collectivschritt bei den Balkanstaaten behufs Herbeiführung der Abrüstung die Zustimmung aller Mächte erhalten; die Antwort Frankreichs stehe noch aus. Voraussichtlich werde der Schritt demnächst erfolgen. Ferner hätte England bei den Mächten angeregt, Griechenland durch erneute energische Schritte von einem aggressiven Vorgehen gegen die Türkei, namentlich auf dem Seewege, abzumahnen. Dieser Schritt, welcher sich bezüglich Griechenlands mit dem russischen Antrage deckt, hätte ebenfalls die Zustimmung der Mächte gefunden.

(Griechenland) setzt seine Rüstungen noch immer fort, und Athener Blätter behaupten, bis Ende Februar werden 110- bis 115 000 Mann unter den Fahnen stehen. Unausgesetzt treffen im Piräus neue Waffen, Monturs- und sonstige Ausrüstungsgegenstände, sowie Pferde und Maulesel ein. Man spricht davon, dass außer den am 27. Jänner einrückenden 17 000 Mann Rekruten noch weitere drei Reservistenjahrgänge zu den Fahnen gerufen werden sollen. Außer den bis jetzt für den Transportdienst des Kriegs- und Marineministeriums beschäftigten sieben Dampfern der griechischen Privatgesellschaften werden noch drei gechartert und mit Geschützen ausgerüstet werden.

(Deutschland.) Die socialistische Fraction des deutschen Reichstages hat soeben einen Antrag eingebracht, das sogenannte Dynamitgesetz, das Gesetz gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen, aufzuheben.

(Parlamentarisches aus England.) Die englische Regierung beabsichtigt, dem Parlamente Vorschläge zur Reform der parlamentarischen Geschäftsordnung zu machen. Dieselben sind in erster Reihe auf Zeitersparnis berechnet. So wird die öffentliche Anmeldung von Interpellationen abgeschafft werden. Nur Interpellationen von besonderer Wichtigkeit sollen im Hause beantwortet werden. Vorlagen, die wegen Mangels an Zeit fallengelassen worden, sollen in der nächsten Session in demselben Stadium, wo sie zurückgestellt worden, wieder aufgenommen werden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die griechisch-katholische Kirche zu Bethlen, für die römisch-katholischen Gemeinden zu Korláth und Gyökés und für die evangelische Gemeinde Sárbogárd je 100 fl. zu spenden geruht.

— (Sterblichkeit in den österreichischen Städten.) In der «Wiener Zeitung» erschien jüngst eine interessante statistische Publication, die hoffentlich regelmäßig fortgesetzt werden wird — nämlich der Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten und Gemeinden. Der erste jetzt veröffentlichte Ausweis umfasste etwas mehr als eine Woche, nämlich die Tage vom 1. bis 9. d. M. Aus dieser sehr detailliert gearbeiteten statistischen Tabelle ergeben sich durch Vergleichungen bemerkenswerte Aufschlüsse über die sanitären Zustände in den einzelnen österreichischen Städten. In Wien starben in den angegebenen neuen Tagen 573 Personen, was bei einer Bevölkerung von 769 889 Menschen einem jährlichen Durchschnittsverhältnisse von 30,2 zu 1000 entsprechen würde. Dieses Verhältnis ist aber, da im Monate Jänner die Sterblichkeit bedeutend stärker ist, größer als das normale, da laut dem letzten Jahresberichte des Stadtphysikats die Jahresziffer der Mortalität Wiens seit 1876 bis 1884 von 28,8 auf 23,1 gesunken ist. In den meisten anderen größeren Städten Oesterreichs war in demselben Zeitraume das Mortalitäts-Verhältnis ein ungünstigeres. Am stärksten war dasselbe auffallenderweise in Innsbruck, wo es in diesen neun Tagen 56 betrug, ohne dass die Tabelle dort das Vorhandensein einer infectiösen Krankheit ausweisen würde. Auf Innsbruck folgt der nordböhmische Fabriksort Warnsdorf mit einem Sterblichkeitsverhältnisse von 55,5 auf 1000. Dieses Verhältnis betrug ferner in absteigender Linie in Przemysl 47,1, Prag 45,6, Ottakring 45,3, Drohobycz 41, Klagenfurt 39,9, Görz 39, Aussig 38,3, Simmering 35, Laibach 34,8, Eger 34,5, Graz 33,9, Žižkov bei Prag 33,5, Lerchenfeld 33,3, Iglau 32,9, Tarnow und Prosnitz je 31,3 und Pilsen 31. Alle übrigen größeren Städte hatten günstigere Sterblichkeitsverhältnisse als Wien, so namentlich die Vororte Fünfhaus, Hernals, Meidling und Währing, ferner Wiener-Neustadt, Steyr, Linz, Salzburg, Marburg, Trient, Reichenberg, Brünn, Olmütz, Troppau und Zara. Am niedrigsten war das Verhältnis der Sterbelichkeit zu je 1000 merkwürdigerweise in einer Stadt, die früher als höchst ungesund gegolten hatte, nämlich in Pola; es starben daselbst in den ersten neun Tagen des Jahres nur 7 Personen der Civil-Bevölkerung, was einem Verhältnisse von 7,3 zu 1000 entspricht.

— (Bazaine.) Ueber den in Vergessenheit gerathenen Marschall Bazaine schreibt der Madrider Correspondent der «Daily News»: Bazaine lebt in Madrid seit vielen Jahren in behaglichen Umständen mit dem Einkommen aus dem mexikanischen Vermögen, welches Madame Bazaine von ihrer Mutter, die vor kurzem starb, geerbt hat, und sie selber hatte einiges Eigenthum in Mexiko. Bazaine wird in der Madrider Gesellschaft auf Grund der Connexionen und Freunde seiner Frau empfangen, und eines der Häuser, wo sie beständige Besucher waren, war das des letzten mexikanischen Ministers, General Corona, beiläufig bemerkt, derselbe Officier, der Kaiser Maximilians Degen bei Queretaro entgegennahm.

— (Hohes Alter.) Im Dorfe Priboj, Bezirk Dimbowiza, in Rumänien ist diese Woche, wie rumänische Blätter melden, eine Frau Namens Nikolaje Fin Balaschan-Innora gestorben, die ein Alter von 116 Jahren erreicht hatte.

— (Wirbelsturm.) Aus San Francisco wird von einem schrecklichen Wirbelsturme berichtet, der am vergangenen Freitag volle 24 Stunden gewüthet und furchtbare Verheerungen angerichtet hat. Bahnzüge wurden vom Geleise geweht und kollerten über die Dämme. Die Telegraphenleitung ist fast vollständig zerstört, Häuser wurden förmlich zusammengedrückt, und das großartigste Gebäude San Francisco's, das Handwerker-Institut, eine deutsche Stiftung, ist demoliert. Die Zahl der Personen, welche durch herabfallende Trümmer getödtet wurden, ist sehr groß, auch fanden viele Leute dadurch ihren Tod, dass sie, zu Boden geschleudert, auf spitze Steine fielen. Schwerverletzt sind mindestens 150 Personen.

— (Auch ein Deminutiv.) Sie: Mann, besorge mir doch für die Theatersaison einen Operngucker.

---

in den allerseltensten Ausnahmsfällen die Idee kommen, das nette Bildchen, die zierliche Statuette in einer großen öffentlichen Ausstellung placieren zu wollen? Diese der Welt aufdrängen? Gewiss nicht.

Aber nun die Musiker. Ueber das Elend der Salonspielerei, der gezwungenen Concerte, die Qualen der «Wohlthätigkeits-Dilettantenvorstellungen» ist schon genug geklagt, geseufzt und geschrieben worden, so dass ich kein Wort mehr darüber verlieren mag. Ich will nur darauf hinweisen, dass auf diese Art nicht nur die Ohren des unschuldigen Publicums gemartert werden, dass dadurch nicht nur Sinn und Geschmack desselben verdorben und irregeleitet wird, sondern — und das ist das Essentielle — die Musik, die Kunst als solche wird auf diese Weise geschädigt, herabgedrückt und auf ein tieferes Niveau gedrängt, als die anderen Künste.

Die Liebe zur Musik, die Ehrfurcht vor dieser Kunst gebietet uns, ein Wort dafür einzulegen, dass diese moderne Ueberverbreitung derselben eingeschränkt werde. Denn wenn in dem heranwachsenden Menschen, im reiferen Kinder- oder Jünglingsalter das Streben erwacht, sich dieser Kunst zu widmen, so hat er dann noch hinlänglich Zeit, die nothwendigen Fertigkeiten zu erlernen. Dann auch wird er sich willig, mit Lust und Liebe allen Mühsalen des Studiums unterziehen und daher in kurzer Zeit mehr erreichen, als ein jahrelanges «Ueben» im Kindesalter hervorbringen kann. Nur im Zuviel des Musikunterrichtes liegt das Verderbliche desselben. Wenn nun das neue Werk Laprade's «Contre la musique» in seinem größeren Theile sich in Uebertreibungen ergeht, da dieser Schriftsteller nicht mit der erforderlichen Objectivität urtheilt, sondern sich von seinem subjectiven Gefühl zu sehr leiten lässt, so verdient jener Theil dieses Buches, der sich über die Rolle, welche der Musikunterricht in der Erziehung spielt, die größte Beachtung. Muss man, um die Herrlichkeit einer Beethoven'schen Symphonie erkennen zu können, selbst in der Lage sein, sie zu spielen?

Nein. Und doch hat der Musikunterricht fast ausnahmslos diese Tendenz. Es wäre an der Zeit, endlich auf diesem Gebiete einer gründlichen Reform Platz zu machen: derjenigen, dass man den Musikunterricht theoretisch betreibt, so dass jedem Kinde ein gewisses Maß von Musikverständnis mit auf den Lebensweg gegeben werde. Dieses ist gewiss ein sehr richtiges Erziehungsmittel und ein Theil der Bildung überhaupt, aber mögen doch die Eltern endlich das Bestreben aufgeben, dass jedes ihrer Kinder — so nebenbei — ein Musikkünstler werde!

H. Z.

(Nachdruck verboten.)

Manuela.

Roman von **Max von Weißenthurn.**

(107. Fortsetzung.)

Graf Ainsleigh und Lord Arthur hatten sich, eine Cigarre rauchend, einander gegenüber niedergelassen. Das Thema ihres Gespräches bildeten nur gleichgiltige Dinge, als Lord Arthur plötzlich anhob:

«Weshalb hat sich denn Mademoiselle Latour den ganzen Abend nicht gezeigt? Da die Baronin an Migräne leidet und Lord Emil, wie allabendlich, in seinem Studierzimmer brütet, so wundert es mich, dass wenigstens nicht sie sich den Gästen des Hauses gewidmet hat.»

«Sie vergessen, Graf, dass Mademoiselle Latour nur die Erzieherin auf Rosegg ist.»

Ueber Lord Arthurs Antlitz huschte ein Schatten.

«Sie schienen das bisher nicht zu beanständen, Mylord.»

«Weil meine Nichte nicht auf mich hören wollte», versetzte Graf Ainsleigh. «Da Sie aber einmal das Thema angefangen haben, Lord Arthur, so lassen Sie uns dabei verweilen. Es war vielleicht falsches Taktgefühl, welches mich bis nun schweigen ließ; doch so peinlich diese Aufgabe auch ist, endlich muss ich doch sprechen. Auf seinem Todtenbette gelobte ich Ihrem sterbenden Vater, seine Stelle bei Ihnen zu vertreten, und ich trachtete stets, dies zu thun, doch seit ich sehe, dass Sie Ihre Liebe einer Abenteurerin zuwenden —»

«Mylord, Sie bedienen sich eines harten Wortes. Einer Abentenrerin! Sie können eine solche Beschuldigung nicht auf einen bloßen Verdacht hin aussprechen.»

«Das thue ich auch nicht! Ich habe die Beweise dafür. Sehen Sie diese Papiere durch. Es sind die Zeugnisse, welche Mademoiselle Latour meiner Nichte, Lady Genevieve, vorlegte, als diese sie als Erzieherin engagierte. Ich habe mich an die Polizei gewandt zur Ermittlung der Personen, welche angeblich diese Schriftstücke ausstellten, und das Resultat war, dass die in diesen Papieren Genannten gar nicht existieren. Es geht daraus hervor, dass die Zeugnisse gefälscht sind. Bedürfen Sie noch weiterer Beweise für meine Beschuldigung, so erklären Sie mir vor allem, ob Sie Capitän O'Donell einer unwürdigen Handlung fähig halten?»

Ich brauche ihn wirklich. — Er: Kann ich nicht. Kostet zu viel. — Sie (schmeichelnd): Nun, wenn du schon sparen willst, dann wenigstens einen Operettengucker!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

(Sitzung vom 13. Jänner.)

(Fortsetzung.)

Abg. Professor Šuklje berichtet über das Präliminare des Normalschulfondes pro 1886 und stellt namens des Finanzausschusses folgende Anträge: 1.) Der Voranschlag des Normalschulfondes für das Jahr 1886, im Erfordernisse 254 535 fl. 83 kr., mit der Bedeckung 18 815 fl. 40 kr. und mit einem Abgange von 235 720 fl. 43 kr. oder rund 235 721 fl. wird genehmigt. 2.) Zur Deckung dieses Abganges wird für das Jahr 1886 eine zehnprocentige Umlage auf die volle Vorschreibung aller directen Steuern, somit insbesondere bezüglich der Grund-, Hausclassen-, Hauszins-, Erwerb- und Einkommensteuer vom Ordinarium sammt allen Staatszuschlägen im ganzen Lande eingehoben. Der weiterhin sich ergebende Abgang von 97 721 fl. ist aus dem Landesfonde zu decken. 3.) Der Landesausschuss wird beauftragt, dem Beschlusse ad 2 die Allerhöchste Sanction zu erwirken. 4.) Dem k. k. Landesschulrathe wird in den speciell bezeichneten Detailrubriken das Revirement im Einvernehmen mit dem Landesausschusse zugestanden. 5.) Es wird gestattet, jene Erfordernisse des Normalschulfondes pro 1885, welche infolge der giltigen Anordnungen des Landesschulrathes und Landesausschusses entstanden sind, aus den Cassenresten des Jahres 1885 zu decken.

In der Generaldebatte ergreift Abg. Deschmann das Wort und sagt, dass durch Activierungen und Erweiterungen der Schulen dem Lande eine große Last aufgebürdet werde. Bereits sei seitens eines der Redner bei einem den Normalschulfond betreffenden Capitel ein ernster Mahnruf laut geworden, ob denn die Mehrbelastung desselben mit 12 000 fl., die heuer eintrete, nicht zum Nachdenken Anlass gebe. Die Gründung neuer Schulen bürde dem Normalschulfonde thatsächlich große Kosten auf, so insbesondere die zwei in Laibach neu installierten deutschen städtischen Volksschulen, deren Lehrer und Lehrerin sammt dem Quartiergelde eine Ausgabe von 1640 fl. veranlassen, welche sich im nächsten Jahre, wo die zweite Classe an diesen beiden Schulen eröffnet werden wird, und bis zur Activierung der vierten Classe immer noch steigern wird. Diese Bereicherung des Präliminares des Normalschulfondes habe man dem Wohlwollen des Herrn Landespräsidenten zu verdanken. Man habe seitens der Partei des Redners die hohe Regierung interpelliert, warum dem Beschlusse der krainischen Sparcasse, eine vierclassige deutsche Knaben-Volksschule in Laibach zu errichten, nicht die Zustimmung der Landesregierung ertheilt wurde. Am 27. September 1884 hat die k. k. Regierung geantwortet, man müsse erst darüber Erhebungen pflegen. Vom hohen Landtage wurde eine Debatte über die Interpellations-Beantwortung nicht gestattet. Die Landesregierung habe nun mit dem Laibacher Gemeinderathe, respective Magistrate, unterhandelt, allein derselbe sei zu keinen Verhandlungen berechtigt gewesen, da der Landtag im Dezember 1884 beschlossen hatte, sämmtliche Ausgaben für den Normalschulfond, also auch jene für die Landeshauptstadt Laibach, auf den Normalschulfond zu übernehmen. Daher sei der Landesausschuss als Vertreter des Normalschulfondes der berechtigte Factor gewesen, mit dem man hätte unterhandeln sollen, diesen aber habe man nicht befragt. Ueberall in der Welt würde man es als etwas Unerhörtes bezeichnen, dass man das Anerbieten eines Wohlthäters, Lasten für die Schule zu übernehmen, ablehne, und die Parteigenossen des Redners seien daher berechtigt gewesen, die Interpellationsbeantwortung in dieser Angelegenheit als eine nichtssagende zu bezeichnen.

Der Herr Landespräsident Baron Winkler gibt seiner Verwunderung Ausdruck, dass sich der Herr Vorredner über diese Angelegenheit so sehr ereifert hat. Wenn der Vorredner behauptet hat, dass man die deutschen Schulen in Laibach dem Wohlwollen des Landespräsidenten zu verdanken habe, so müsse er erklären, dass er stolz darauf ist, dass die deutsche Bevölkerung der Landeshauptstadt deutsche Volksschulen erhalten hat. Redner sei für die Errichtung derselben eingetreten, weil dieselbe im Gesetze begründet war. Die Interpellationsbeantwortung bezüglich der Nichtgenehmigung der von der krainischen Sparcasse beabsichtigten Errichtung einer deutschen Knabenvolksschule sei keineswegs nichtssagend gewesen; die Entscheidung in dieser Frage wurde nicht nach dem Grundsatze getroffen: «Sic volo, sic jubeo!», sondern es wurden die Gründe der Nichtgenehmigung des Beschlusses der krainischen Sparcasse ausführlich dargelegt. Es liege derzeit der Recurs gegen diese Entscheidung der Landesregierung dem hohen Ministerium des Innern vor, und es stehe der krainischen Sparcasse im Falle einer ihr nicht entsprechenden Erledigung die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof offen. Der Herr Landespräsident meint, dass die Landesregierung das Gesetz in dieser Angelegenheit richtig interpretierte, und gibt der Anschauung Ausdruck, dass sich die krainische Sparcasse in ihrem Wirkungskreise wohl mit etwas anderem, als mit Schulgründungen zu befassen habe. (Lebhafter Beifall links; Rufe rechts: Realschule.) Für die Realschule habe die Sparcasse nur das Gebäude hergestellt, habe aber gar keine Ingerenz auf die Schule selbst, den Lehrplan oder die Anstellung der Lehrer. Hätte die krainische Sparcasse dem Laibacher Gemeinderathe einen Anbot behufs Subventionierung einer deutschen Knabenvolksschule gemacht, sicher hätte die Stadtgemeinde, welche zur Errichtung von Schulen in erster Linie berufen ist, denselben mit Dank angenommen. In der Form aber, wie der Beschluss der krainischen Sparcasse gefasst war, verstieß er gegen die Statuten derselben und die bestehenden Gesetze, konnte also von der Regierung nicht genehmigt werden. (Bravo! Bravo! links). Es sei vom Herrn Vorredner erwähnt worden, dass der Gemeinderath damals gar kein Recht zur Errichtung der Schulen gehabt habe, dass daher infolge des im Jahre 1884 beschlossenen Gesetzes, wornach das Land die Erhaltung der städtischen Schulen auf den Normalschulfond übernommen hat, das Einvernehmen nicht mit der Stadtvertretung, sondern mit dem Landesausschusse hätte gepflogen werden müssen. In dieser Richtung befinde sich der Vorredner im Irrthume. Damals hatte die Laibacher Stadtvertretung das Recht, Schulen zu errichten und zu erhalten, denn das erwähnte Gesetz ist erst Ende des Jahres 1884 sanctioniert worden. Es war also offenbar nur die Stadtvertretung, mit welcher in dieser Angelegenheit das Einvernehmen gepflogen werden musste. Die Gemeindevertretung Laibachs habe übrigens die Verpflichtung zur Errichtung deutscher städtischer Volksschulen nicht geleugnet, sie glaubte nur behaupten zu können, es sei nicht die genügende Anzahl deutscher Schüler vorhanden, welche die Errichtung dieser städtischen deutschen Volksschulen bedingen würde, und stellte sich auf den Standpunkt, dass die Errichtung dieser Volksschulen lediglich in die Competenz des autonomen Körpers gehöre. Allein die Regierung stand unverrückbar auf dem durch das Gesetz bestimmten Standpunkte, und ein Factum sei es, dass diese beiden deutschen Schulen bestehen, was man nur mit Freuden begrüßen könne. Der Herr Landespräsident constatiert, dass er an diesen beiden deutschen Schulen sein Wohlgefallen habe, und ist fest überzeugt, dass durch die an denselben angestellten tüchtigen Lehrkräfte die städtischen deutschen Volksschulen mit der zweiten neuerrichteten deutschen Knaben-Volksschule, deren Errichtung überflüssig gewesen, leicht wetteifern. Jedem das Seine! Die Stadtgemeinde habe ihre Rechte und Pflichten, und sicher wäre dieselbe sowie der Herr Landespräsident und die Majorität des hohen Hauses der Sparcasse zu Danke verpflichtet, wenn dieselbe in der erwähnten Art für die deutsche Schule etwas gethan hätte. Die seitens des Vorredners vorgebrachten Recriminationen aber seien durchwegs nicht am Platze. (Bravo! Bravo! links.)

(Fortsetzung folgt.)

— (Der Laibacher deutsche Turnverein) hielt Samstag, den 23. d. M., im Casino-Glassalon seine diesjährige grundgesetzliche Hauptversammlung in Anwesenheit von 64 Mitgliedern ab. Dem hiebei erstatteten Jahresberichte zufolge verzeichnete der Turnverein am Schlusse des abgelaufenen Jahres einen Stand von 221 Mitgliedern, um 51 mehr als im Vorjahre. Die Zahl der Turnstunden betrug 82, welche durchschnittlich von 29 Turnern besucht waren. Die «alte Herren-Riege» turnte an 79 Abenden in der durchschnittlichen Stärke von 8 Mitgliedern, wobei zu bemerken ist, dass gerade in dieser Riege der Besuch des Turnplatzes in den letzten Monaten ein äußerst lebhafter geworden ist. Außer diesen Stunden waren die Turner an 37 Abenden in entsprechender Anzahl beim Kürturnen erschienen. Das Barvermögen des Vereins beziffert sich mit 1529 fl. 25 kr., das Gesammtvermögen inclusive Inventar mit 2079 fl. 25 kr., gegen 1078 fl. 54 kr. und 1702 fl. 54 kr. des Vorjahres. In den Turnrath wurden sämmtliche abgetretenen Mitglieder wieder berufen. Derselbe ist also zusammengesetzt aus den Herren: Arthur Mahr, Prof. Dr. Binder, Heinrich Proske, Alois Dzimski, Josef Pock, Alois Cantoni, J. Ph. Uhl, Josef Müller, Viktor Ranth und Karl Fischer.

— (Der gestrige Pauli-Jahrmarkt) war trotz der schlechten Wege ziemlich gut besucht. Es wurden nach dem Ausweise der städtischen Verzehrungssteuerpachtung aufgetrieben 1755 Stück Pferde, Ochsen, Kühe und Kälber. Der Handel war ziemlich lebhaft, obwohl die auswärtigen Händler nicht in jener Anzahl, welche für gute Preise sowohl für Hornvieh als für Pferde ins Gewicht fällt, anwesend waren, wie sonst anlässlich dieses wichtigen Marktes. Die Preise für Hornvieh waren trotzdem ziemlich hoch, nur für schöne Pferde fehlte es an entsprechenden Anboten. In der Manufacturbranche war der Handel ziemlich lebhaft im Detail; es ist eben Fasching, wo unsere Landleute zu heiraten pflegen und für Ausstattung Einkäufe machen, und Heiratslustige schrecken bekanntlich auch vor größeren Hindernissen nicht zurück, als es Schnee und schlechte Straßen sind. Aeußerst lebhaft war der Handel mit Hasen- und Fuchsfellen, deren heuer eine außerordentlich große Menge zu Markte gebracht wurde.

— (Vom Theater.) Zum Benefiz unseres braven ersten Operettentenors, des Herrn Adolf König, wird heute der «Bettelstudent» gegeben, und hoffen wir, dass aus diesem Anlasse die Theaterannalen einen zahlreichen Besuch zu verzeichnen haben werden.

— (Blitzschlag.) Wie aus Idria berichtet wird, schlug am vergangenen Samstag der Blitz in den Thurm der dortigen St. Antoni-Kirche ein, wobei das Dachgerüst sofort Feuer fieng und der Thurm dem verheerenden Elemente zum Opfer fiel. Die Glocken fielen zu Boden. Nur den anerkennenswerten Löscharbeiten der Bergknappen ist es zu danken, dass der übrige Theil der Kirche vom Feuer nicht ergriffen wurde.

— (Die Licenzierung von Privatheng-sten) findet am 3. Februar in Radmannsdorf, 4. Februar in Krainburg, 6. Februar in Stein, 8. Februar in Laibach (Thierspital, Polanahof), jedesmal um 10 Uhr vormittags statt. Mitglieder der Licenzierungscommission sind die Herren: Johann Friedrich Seunig, Vicepräsident der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft; Johann Wagner, k. k. Landes-Thierarzt, und Johann Wild, k. k. Rittmeister und Hengstendepots-Commandant in Selo.

— (Erweiterung der Sonntagsruhe.) Wie man uns aus Wien meldet, soll die Geltung des Gesetzes über die Sonntagsruhe jetzt auch auf die Abhaltung von Treibjagden in den Vormittagsstunden der Sonntage ausgedehnt werden.

— (Selbstmord.) Am 21. d. M. hat sich der 62 Jahre alte Verzehrungssteuer-Agent Alois Florjančič aus Krainburg in seinem Zimmer erhängt. Seine Entlassung aus dem Dienste in Tupalitsch soll den in den Jahren bereits vorgerückten Mann zum Selbstmorde getrieben haben.

Lord Arthur blickte den Vater Cäcilie's bestürzt an. Wie ein Schlag von unsichtbarer Hand hatten ihn dessen Enthüllungen getroffen, an deren Wahrheit, wenn er sie auch nicht fassen konnte, dennoch kein Zweifel in ihm aufkam.

«Ich halte Capitän O'Donell für einen Ehrenmann durch und durch!» erwiderte er gepresst.

«Nun denn, so fragen Sie ihn, was für ein Geheimnis er bald nach seiner Hierherkunft eines Abends spät Mademoiselle Latour zu bewahren versprach? Dieses Mädchen ist eine Abenteurerin, ich wiederhole es Ihnen, und morgen werde ich es ganz Rosegg verkünden und die Schuldige entlarven. Morgen werde ich ihr die Maske, die sie trägt, vom Gesichte abreißen und sie aus diesem Schlosse treiben. Sie aber, Graf, nachdem Sie das alles wissen, frage ich: Sind Sie noch gewillt, eine Gräfin Ainsleigh einer Hochstaplerin zu opfern und dieses Mädchen, das sich unter falschem Namen und in falscher Stellung in dieses Haus gedrängt hat, diese vorgebliche Mademoiselle Latour, eine Abenteurerin, eine Betrügerin, zur Marquise von Montberry, zu Ihrer Gemahlin zu erheben?»

Beide Männer hatten sich erhoben und standen jetzt einander erregt gegenüber, Graf Ainsleigh hoch aufgerichtet, als wolle er die Antwort von den Lippen des anderen ablesen; Lord Arthur bestürzt, wie vom Donner gerührt unter der Wucht der schwerwiegenden Beweise, welche nur zu deutlich gegen die Angeschuldigte sprachen.

«Mylord», stammelte er, sichtlich verwirrt, «Ihre Worte überraschen mich nicht wenig. Ich wüsste nicht, wodurch ich Ihnen Anlass gegeben haben sollte, nur zu vermuthen, was Sie mit aller Bestimmtheit aussprechen.»

Graf Ainsleigh runzelte die Stirn.

«Sie wissen es nicht, Lord Arthur?» fragte er. «Ich bitte Sie, lassen wir alle Ausflüchte gegen einander fallen. Sie können nicht in Abrede stellen, dass Sie daran dachten, dieses Mädchen zu ihrer Gattin zu erheben!»

Graf Frenk richtete sich hoheitsvoll auf.

«Ich sehe keinen Grund, das zu leugnen», versetzte er stolz. «Sie werden dem Sohne Ihres verstorbenen Freundes genug Ehrlichkeit zutrauen, um ihm keine Lüge zuzumuthen, Mylord!»

«Gott ist mein Zeuge, das that ich nie!» betheuerte Graf Ainsleigh, von der Furcht erfasst, dass er im Interesse seiner Sache zu weit gegangen sein könne. «Aber ich kann Ihnen nicht verhehlen, Lord Arthur,» fuhr er fort, und der rührende Ton, den er anschlug, gelang ihm meisterhaft, «dass ich mich im Hinblick auf den letzten Wunsch Ihres sterbenden Vaters sehr, sehr enttäuscht fühle. Die Entdeckung, die ich machen musste, dass Sie Ihre Liebe an eine Unwürdige verschwenden, war sehr hart. Aber ich habe es gelernt, so viel Bitteres im Leben zu leiden, dass ich wohl auch diese letzte Enttäuschung zu ertragen imstande sein werde. Ich verlasse mit Cäcilie morgen Schloss Rosegg, und es wird das beste sein, wenn wir einander nicht mehr begegnen. Leben Sie denn wohl, und — Gott beschütze Sie!»

(Fortsetzung folgt.)

— (Selbstmord im Eisenbahn-Coupé.) Aus Klagenfurt wird telegraphisch gemeldet: In dem Postzuge, der zwischen Marburg und Klagenfurt verkehrt, erschoss sich gestern in einem Coupé zweiter Classe ein junger Mann, dessen Identität bisher nicht constatiert werden konnte.

— (Durch eine Lawine verschüttet.) Im Loiblthale wurden Samstag achtzehn Schneeschaufler durch eine niedergehende Lawine verschüttet. Siebzehn wurden durch andere Arbeiter, die rasch zur Hilfe herbeieilten, gerettet, eine Arbeiterin wurde in einen Abgrund geschleudert und getödtet. Der Schnee liegt am Loibl mehr als anderthalb Meter hoch.

— (Entfernen des Glanzes auf Herrenröcken.) Es kann wohl als bekannt angenommen werden, dass die meisten Herrenröcke, besonders die feineren von Kammgarn, auch wenn sie noch nicht «alt» geworden sind, einen sehr unschönen Glanz, namentlich auf der Rücken- und Aermelseite, annehmen, der häufig das weitere Tragen solcher Kleider kaum noch möglich erscheinen lässt. Diesem Uebelstande lässt sich, wie wir im «Gewerbeblatt» lesen, dadurch erheblich steuern, dass man zeitweise die glänzenden Stellen anfeuchten, mit einem nassen Tuche von Leinen belegen und recht heiß überbügeln lässt.

Kunst und Literatur.

— (Landschaftliches Theater.) Der zweite Abend der vorjährigen Gastspieltrilogie des Hofschauspielers Robert hatte uns den verunglückten «Probepfeil» von Oscar Blumenthal, dem Verfasser des hier soeben beifälligst aufgenommenen Lustspieles «Ein Tropfen Gift», beschert. Unser damaliges, etwas herbes Urtheil über das Stück im allgemeinen müssen wir unter dem Einflusse der gestrigen, in jeder Hinsicht brillanten Wiedergabe einigermaßen modificieren: es ist und bleibt das beste Intriguenstück der modernen Lustspiel-Production.

Das höchst ungenügende Ensemble des Vorjahres sowie die quietschende und piepende Auffassung des «Salonzigeuners» Krasinski durch Herrn Robert hat auch die Ablehnung des Stückes seitens unseres Publicums zur nothwendigen Folge gehabt.

Heuer haben sich die Chancen dieses Lustspieles, dem der Autor den Stempel seines blendenden, vielseitigen, espritvollen Talentes aufgedrückt hat, allerdings wesentlich günstiger gestaltet. Seinem berühmten Vorgänger stand allerdings Herr Sprinz (Krasinski) in der aalglatten Beweglichkeit und in der famosen, eigenartig lebhaften «Trauerweide», welche jener Gast geltend zu machen wusste, nach; dagegen verstand es Herr Sprinz, sich ebenso geschickt von den Uebertreibungen und stimmlichen Künsteleien des Herrn Robert fernzuhalten; sein Spiel war den Intentionen des Autors angemessen: hie und da etwas zur Schau getragene Würde, vermischt mit schwindlerischer, sich selbst vergötternder Empfindelei; gehöriges Pointieren der pathetischen Stellen, in denen der hochstaplerische Musikant seine Trümpfe ausspielt; alles in allem eine gelungene Leistung, zu welcher wir Herrn Sprinz nur gratulieren können: sie war seine beste in dieser Saison.

Ebenbürtig stellte sich ihm Frl. Hannau (Hortense) mit ihrer souverän gebietenden Urbanität an die Seite; wir waren von ihrer Grazie und dem fein motivierten und entwickelten Klopffechterspiele höchlichst entzückt und müssen diesen Genuss dankbarst quittieren.

Was wir im Vorjahre in der Rolle des Baron Egge schmerzlich vermisst haben, das gab uns Herr Westen gestern in reichster Fülle wieder; er führte als Intriguen-Motor des Stückes ein so elegantes Rapier sowohl in der Intrigne als in der Conversation, dass es allein um dieser Leistung willen niemanden die Mühe verdrießen sollte, das Kunstwerk höchstpersönlich sich anzusehen und anzuhören.

Dem nicht unwichtigen, keineswegs episodischen, im Gegentheile fördernden Parte des Rittmeisters Dedenroth, welcher seinen davongelaufenen Amouren elegische Thränen nachweinte, hat Herr Saalborn bis auf die Maske bestens Genüge gethan.

Imgleichen verstanden es Herr Jarno und Frl. Dowsky das in Blumenthal'scher «erster Liebe» schwelgende Liebespaar Hellmuth und Beate mit Anmuth, Frühligsduft und Frische zu umgeben. Endlich darf Herr Prüller als allgewandter Kammerdiener Ferdinand nicht vergessen werden: wir haben nicht geglaubt, dass sich aus dieser Episode so viel machen ließe.

Wir appellieren nochmals an das p. t. Publicum, bei der nächsten Aufführung des vorstehenden Lustspieles seinen Kunstsinn und Geschmack durch einen besseren Besuch als es der gestrige gewesen, zu bethätigen. —k.

4. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium in Laibach eingelangten Spenden für die durch Ueberschwemmung heimgesuchten Bewohner von Oberkrain.

(Fortsetzung.)

	fl.	kr.
Uebertrag . .	3213	5½
Herr Johann Požek, Handelsmann	—	40
» Karl Reiner, »	—	50
» Josef Sorčič, Lederer	—	50
Herr Ive Pečarič, Wirt	1	—
» Anton Terček, Hutmacher	—	50
» Johann Koren, Lederer	—	50
» Franz Penca, Wirt	—	30
» Josef Nemanič, Lederer	—	60
» Franz Jutraš, Spengler	—	50
» Josef Gerbec, Fleischhauer	—	50
» Franz Golob, Kleidermacher	—	30
Frau Helena Meznarič, Wirtin	—	30
Herr Martin Muc, Wirt	—	40
» Karl Kristof, Handelsmann	—	50
» Paul Vranešič, Grundbesitzer	—	30
» Johann Deutschmann, Fleischhauer	—	30
» Jakob Stariha, Wirt	—	50
» Marko Pesdirc, Wirt	—	50
» Johann Burghardt, Handelsmann	—	20
» Johann Ivanetič, Grundbesitzer	—	30
» L. Weiß, Bürger	—	20
» Mathias Plut, Lederer	—	40
» Friedrich Sapotnik, Telegraphist	—	20
» Franz Furlan, Wirt	—	30
» Anton Krašovc, Pfarrer	1	—
(sämmtlich in Möttling)		
Pfarramt Haselbach	7	36½
» Tirnau in Laibach, Sammlung	19	—
» Catež	8	28½
» St. Ruprecht	11	—
» Landstraß	17	80
» Oberlaibach	20	—
» Brezovica	20	—
» Jesca	9	—
» Slavina	6	—
Herr Johann Murnik, kais. Rath in Laibach	10	—
Pfarramt Gottschee, Sammlung	6	—
Vom städt. Bezirksvorsteher Herrn Franz Luckmann in Laibach eingesammelt:		
Herr Franz Luckmann, Hausbesitzer	1	—
Frl. Lucia Vidic	1	—
Herr Schlegel	1	—
» Johann Zabjek	1	—
Frau Maria Kubelka, Hausbesitzerin	1	—
Herr Franz Ojstris	—	50
» Johann C. Röger	1	—
Frau Amalie Elsner	1	—
» Caroline Eckert	1	—
Eine Ungenannte	1	—
Herr Adolf Reich	1	—
» Franz Ferlinz	1	—
Frau Maria Lenarčič	1	—
Fürtrag . .	3371	—½

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Triest, 25. Jänner. Bei den gestrigen Wahlen in den sechs Landbezirken siegte der Progresso-Candidat Krisanaz im ersten Bezirke, in den übrigen fünf Bezirken siegten die Candidaten der «Edinost», darunter Nabergoj im sechsten Bezirke mit 180 Stimmen.

Berlin, 25. Jänner. Der Kaiser besuchte heute die Botschafterin Gräfin Szechenyi. — Das Panzerschiff «Friedrich Karl» wird schleunigst ausgerüstet, um nach dem Piräus abzugehen. Die «Norddeutsche allgemeine Zeitung» spricht sich für eine energische Unterstützung Englands in Athen aus. Die Großmächte könnten nicht dulden, dass der Friede durch die brandstiftende Politik eines der Kleinstaaten gefährdet werde.

Bukarest, 25. Jänner. Der Kriegsminister General Falcojano hat seine Demission gegeben. Ministerpräsident Bratiano übernimmt interimistisch das Kriegsportefeuille.

Belgrad, 25. Jänner. Das erste und zweite Aufgebot rücken bereits heute zu ihren Ergänzungsbezirks-Commanden ein. Die Cadres sollen bis 27. Jänner vollkommen completiert sein, um an die Grenze abzugehen.

Belgrad, 25. Jänner. Zia Bey überreichte die Antwort der Pforte, nach welcher Bukarest als Ort der Friedensverhandlungen acceptiert ist.

Athen, 25. Jänner. Gestern abends hat eine imposante Volkskundgebung vor dem königlichen Palais zu Gunsten eines Krieges um die griechischen Provinzen der Türkei stattgefunden. Der König war abwesend. Die Manifestanten überreichten sodann dem Ministerpräsidenten Delyannis einen Volksbeschluss, in welchem gegen den, einen Eingriff in die nationale Souveränetät bildenden Schritt Englands protestiert und erklärt wird, Griechenland werde alles zur Vertheidigung der Rechte des Hellenismus opfern und an die fremden Völker zu Gunsten des bevorstehenden nationalen Kampfes appellieren. Delyannis erwiderte, die Regierung werde das nationale Programm ihren im Parlamente abgegebenen Erklärungen gemäß durchführen.

Athen, 25. Jänner. Die Agence Havas meldet: Gestern richteten auf Vorschlag Englands die sechs Vertreter der Großmächte eine Collectiverklärung an den Ministerpräsidenten Delyannis, welche besagt, dass sie, nachdem Griechenland keinen legitimen Beweggrund zum Angriffe gegen die Türkei habe, keinerlei Action Griechenlands zur See, als nachtheilig für die Interessen des Friedens, gestatten werden. — Der Ministerrath wird nachmittags zur Berathung zusammentreten.

Athen, 25. Jänner. Man befürchtet die Blockirung des Arsenales von Salamis durch die englische Flotte. Die griechische Flotte hat übrigens in vollständiger Ausrüstung eine anderweitige Aufstellung genommen. Man glaubt allgemein, dass das Erscheinen der englischen Flotte in den griechischen Gewässern die Ereignisse überstürzen werde.

Athen, 25. Jänner. Der Herzog von Edinburg, der in Malta weilte, erhielt Befehl, unverzüglich zu seinem vor Korfu liegenden Geschwader zurückzukehren. — Oberst Karaiskakis wurde zum Obercommandanten der Armee in Epirus ernannt.

London, 25. Jänner. Reuters Office meldet aus Athen vom Heutigen: Der englische Gesandte theilte gestern dem Minister Delyannis mit, dass England bereit sei, eine Flotte in die griechischen Gewässer zu senden, falls Griechenland bei seiner Weigerung, zu demobilisieren, verharrt, um einen Seeangriff gegen die Türkei zu verhindern. Delyannis antwortete heute, indem er es ablehnte, nachzugeben. Die griechische Flotte segelte bei Tagesanbruch mit versiegelten Ordres ins Meer. Ihr Bestimmungsort ist unbekannt.

London, 25. Jänner. Der «Standard» meldet aus Athen: Ein Abgesandter der Kretenser reiste Samstag nach Constantinopel ab, um den Botschaftern der Großmächte eine Resolution der christlichen Bevölkerung einzuhändigen, welche die Union Kreta's mit Griechenland proclamiert.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) zum Benefiz des Operettensängers Adolf König: Der Bettelstudent. Operette in 3 Acten von F. Zell und Richard Genée.

Angekommene Fremde.

Am 24. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Wolf, Kaufm., München. — Weiser, Sternagl, Latzko, Kaufl'te, Wien. — Letzko, Kaufm., Volosca. — Mally, Fabrikant, sammt Tochter, Neumarktl.

Hotel Elefant. Fesler, Walter, Fakler, Taussig und Kuh, Kaufl'te, Großkanischa. — Reichl, Kaufm., Gurkfeld.

Bairischer Hof. Sprenz, Kaufmann, Villach. — Teugg, Gastwirt, Villach. — Modic, Besitzer, Oblak. — Mraula, Besitzer, Heil. Kreuz.

Gasthof Südbahnhof. Pascatto, Tacconi und Pittano, Private, St. Veit am Tagliamento. — Dekler, Privat, Feistriz. — Schmar, Privat, Adelsberg. — Lončar, Schlosser, sammt Frau, Lukowiz.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Lukan, Telegraphen-Controlor, sammt Familie, Linz. — Troger, Privat, Villach. — Tschaukon Josefine, Private, Ferlach. — Andlovič, Privat, Soderschiz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 Stunden in Millimeter
25.	7 U. Mg.	733,08	2,6	W. schwach	Nebel	3,60
	2 » N.	733,86	5,8	W. schwach	bewölkt	Regen
	9 » Ab.	733,67	5,0	SW. mäßig	bewölkt	

Morgens Regen und Nebel, tagsüber trübe, nachmittags und abends windig. Das Tagesmittel der Wärme 3,8°, um 5,6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Farbige und schwarzseidene Grenadines 95 kr. per Meter bis fl. 9,15 (in 10 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Roben und Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (k. und k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (155) 5—1

Aus Tirol.

Innsbruck. Soeben beginne ich die heurige Cur im Gebrauche Ihrer Apotheker R. Brandts Schweizerpillen und kann Ihnen mit Dank berichten, dass mir voriges Jahr bei sehr heftigem Rheumatismus nichts geholfen hat, und der Schmerz schon nach ganz kurzer Zeit beim Gebrauch der Schweizerpillen vollständig verschwunden war. Jetzt habe ich zwar keinen Anlass wegen Schmerzen dieselben zu nehmen, aber bloß um eine Cur zur Blutreinigung durchzumachen. Nochmals meinen Dank, und können auch meine Anerkennung veröffentlichen, ich werde immer freimüthig Ihre Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel 70 kr. in den Apotheken) zu loben bestrebt sein. Ergebenst und dankbarst Ihr Kassian Schiendl, k. k. Telegraphenbeamter. Da in Oesterreich verschiedene Nachahmungen von Apotheker R. Brandts Schweizerpillen existieren, so achte man genau darauf, dass jede Schachtel als Etikette ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandts trägt. (2626)

Soeben erschienen:

Seltsam & Posselt, Die österreichische Gewerbe-Ordnung. Mit Rücksicht auf das praktische Bedürfnis erläutert und mit Formularien versehen. Zweite ergänzte und verbesserte Auflage. Gr. 8°. IX und 632 Seiten. Preis 3 fl., in Leinwand gebunden 3 fl. 60 kr.

Seyrer, Das österreichische Wasserrecht. Mit vorzüglicher Rücksicht auf die Entstehungsgeschichte und die Spruch- und Verwaltungspraxis. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage, herausgegeben von Dr. Karl Seyrer, k. k. Bezirks-Commissär, und Dr. Ignaz Grossmann, Hof- u. Gerichtsadvocat. Gr. 8°. XVI und 834 Seiten. Preis 6 fl.

Bematzik, Rechtsprechung und materielle Rechtskraft. Verwaltungsrechtliche Studien. 8°. VI und 326 Seiten. Preis 3 fl. (454)

Lentner, Das Recht der Photographie nach dem Gewerbe-, Press- u. Nachdrucksgesetze. Gr. 8°. 94 Seiten. Preis 90 kr.

Sämmtlich vorräthig bei

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Buchhandlung, Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 25. Jänner 1886.

Nach dem officiellen Coursblatte.

	Geld	Ware
Staats-Anlehen.		
Notenrente	84·—	84·20
Silberrente	84·25	84·45
1854er 4% Staatslose 250 fl.	128·—	128·75
1860er 5% ganze 500 „	140·50	140·90
1860er 5% Fünftel 100 „	141·50	142·—
1864er Staatslose 100 „	170·—	170·50
1864er „ 50 „	169·25	169·75
Como-Rentenscheine per St.	48·—	—·—
4% Oest. Goldrente, steuerfrei	112·25	112·45
Oesterr. Notenrente, steuerfrei	101·40	101·55
Ung. Goldrente 4%	101·10	101·35
„ Papierrente 5%	92·85	93·—
„ Eisenb.-Anl. 120 fl. ö. W. S.	152·50	153·—
„ Ostbahn-Prioritäten	98·60	99·—
„ Staats-Obl. (Ung. Ostbahn)	127·—	—·—
„ „ „ vom J. 1876	112·50	113·—
„ Prämien-Anl. à 100 fl. ö. W.	117·50	118·—
Theiß-Reg.-Lose 4% 100 fl.	123·25	123·50
Grundentl.-Obligationen (für 100 fl C.-M.)		
5% böhmische	107·50	—·—
5% galizische	104·—	—·—
5% mährische	105·25	—·—
5% niederösterreichische	107·50	108·50
5% oberösterreichische	105·25	106·25
5% steirische	104·—	—·—
5% kroatische und slavonische	103·75	104·75
5% siebenbürgische	103·80	104·30
5% Temeser Banat	103·75	104·25
5% ungarische	104·—	104·50
Andere öffentl. Anlehen.		
Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	116·75	117·25
dto. Anleihe 1878, steuerfrei	103·—	104·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	103·25	104·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien (Silber und Gold)	—·—	—·—
Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	124·—	124·50
Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Bodencr. allg. österr. 4½% Gold.	126·—	127·—
dto. in 50 „ „ 4½ %	100·25	101·—
dto. in 50 „ „ 4%	96·—	96·50
dto. Prämien-Schuldverschr. 3%	98·75	99·25
Oest. Hypothekenbank 10j. 5½%	100·—	101·—
Oest.-ung. Bank verl. 5%	102·40	102·60
dto. „ 4½%	102·25	102·55
dto. „ 4%	98·75	99·10
Ung. allg. Bodencredit-Actiengef. in Pest in J. 1839 verl. 5½%	103·25	104·10
Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.)		
Elisabeth-Westbahn 1. Emission	115·50	116·—
Ferdinands-Nordbahn in Silber	105·75	106·25
Franz-Josef-Bahn	93·20	93·60
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4½%	100·30	100·70
Oesterr. Nordwestbahn	104·20	104·50
Siebenbürger	99·25	99·75
Staatsbahn 1. Emission	201·75	203·50
Südbahn à 3%	158·—	159·—
„ à 5%	124·50	—·—
Ung.-galiz. Bahn	100·—	100·25
Diverse Lose (per Stück).		
Creditlose 100 fl.	176·90	177·30
Clary-Lose 40 fl.	41·75	42·25
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	115·—	115·50
Laibacher Prämien-Anleh. 20 fl.	21·—	21·50
Ofener Lose 40 fl.	44·75	45·25
Palffy-Lose 40 fl.	40·—	40·80
Rothen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	14·—	14·30
Rudolf-Lose 10 fl.	18·75	19·50
Salm-Lose 40 fl.	55·—	56·—
St.-Genois-Lose 40 fl.	52·50	53·50
Waldstein-Lose 20 fl.	31·—	31·50
Windischgrätz-Lose 20 fl.	38·75	39·25
Bank-Actien (per Stück).		
Anglo-Oesterr. Bank 200 fl.	112·50	113·—
Bankverein, Wiener, 100 fl.	107·40	107·80
Bdncr.-Anst., Oest. 200 fl. S. 40%	228·50	229·50
Crdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	297·60	298·—
Creditbank, Allg. Ung. 200 fl.	304·—	304·50
Depositenbank, Allg. 200 fl.	193·—	193·50
Escompte-Ges., Niederöst. 500 fl.	546·—	551·—
Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% E.	60·—	61·—
Länderb., öst. 200 fl. G. 50% E	107·—	107·40
Oesterr.-Ung. Bank	869·—	871·—
Unionbank 100 fl.	78·60	79·—
Verkehrsbank, Allg. 140 fl.	149·50	150·—
Actien von Transport-Unternehmungen. (per Stück).		
Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	—·—	—·—
Alföld-Fium.-Bahn 200 fl. Silb.	185·75	186·25
Aussig-Tepl. Eisenb. 200 fl. CM.	660·—	675·—
Böhm. Nordbahn 150 fl.	—·—	—·—
„ Westbahn 200 fl.	—·—	—·—
Buschtiehrader Eisb. 500 fl. CM.	750·—	754·—
„ (lit. B) 200 fl.	—·—	—·—
Donau-Dampfschiffahrts-Ges. Oesterr. 500 fl. CM.	474·—	477·—
Drau-Eis. (Bat.-Db.-B.) 200 fl. S.	179·75	180·25
Dux-Bodenbacher E.-B. 200 fl. S.	—·—	—·—
Elisabeth-Bahn 200 fl. CM.	243·25	243·75
„ Linz-Budweis 200 fl.	214·50	215·—
„ Slzb.-Tir. III. E. 1873 200 fl. S.	205·25	205·75
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	2292	2300
Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silber	212·—	212·25
Fünfkirchen-Barcser Eisb. 200 fl. S.	—·—	—·—
Galiz. Karl-Ludwig-B. 200 fl. CM.	219·50	220·—
Graz-Köflacher E.-B. 200 fl. ö. W.	—·—	—·—
Kahlenberg-Eisenbahn 100 fl.	40·—	40·50
Kaschau-Oderb. Eisenb. 200 fl. S.	150·—	150·50
Lemberg-Czernowitz-Jassy Eisenbahn-Gesellschaft 200 fl. ö. W.	225·25	225·75
Lloyd, öst.-ung., Triest 500 fl. CM.	625·—	627·—
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb.	168·25	168·75
dto. (lit. B) 200 fl. Silber	157·50	158·—
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	31·50	32·—
Rudolf-Bahn 200 fl. Silber	187·50	188·—
Siebenbürger Eisenb. 200 fl.	185·—	185·50
Staatseisenbahn 200 fl. ö. W.	265·30	265·70
Südbahn 200 fl. Silber	132·10	132·40
Süd-Nordd.-Verb.-B. 200 fl. CM.	161·—	161·50
Theiß-Bahn 200 fl. ö. W.	251·—	252·—
Tramway-Ges., Wr. 170 fl. ö. W.	201·25	201·50
„ Wr., neu 100 fl.	108·75	109·25
Transport-Gesellschaft 100 fl.	—·—	55·—
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	175·25	175·75
Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	174·50	174·75
Ung.-Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	169·—	169·50
Industrie-Actien (per Stück).		
Egydi und Kindberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	—·—	—·—
Eisenbahnw.-Leihg. I. 80 fl. 40%	103·—	103·50
„Elbemühl", Papierf. u. B.-G.	68·26	69·75
Montan-Gesellsch., österr.-alpine	31·75	32·25
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	173·—	174·—
Salgo-Tarj. Eisenraff. 100 fl.	87·50	88·50
Waffenf.-G., Oest. in W. 100 fl.	—·—	—·—
Trifailer Kohlenw.-Ges. 70 fl.	—·—	—·—
Devisen.		
Deutsche Plätze	61·95	62·15
London	126·35	126·80
Paris	50·15	50·20
Petersburg	—·—	—·—
Valuten.		
Ducaten	5·94	5·96
20-Francs-Stücke	10·01½	10·02½
Silber	—·—	—·—
Deutsche Reichsbanknoten	61·95	62·—

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 20.

Dienstag, den 26. Jänner 1886.

(442) Nr. 398.

Landesgerichtsrathsstelle

bei dem k. k. Landesgerichte Graz, VII. Rangsclasse. Gesuche bis

18. Februar 1886

an das Landesgerichts-Präsidium Graz.

Graz am 23. Jänner 1886.

(411—1) Nr. 352.

Concursausschreibung.

Bei dem k. k. Bezirksgerichte in Wildon ist die Stelle eines Bezirksrichters mit den systemmäßigen Bezügen der VIII. Rangsclasse in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese erledigte, eventuell bei einem anderen Bezirksgerichte frei werdende Bezirksrichterstelle haben ihre gehörig belegten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis längstens

8. Februar 1886

beim gefertigten Präsidium einzubringen.

Vom Präsidium des k. k. Landesgerichtes. Graz am 20. Jänner 1886.

(410—2) Nr. 278.

Concurs-Ausschreibung.

Zur Besetzung der beim k. k. Kreisgerichte Rudolfswert erledigten Staatsanwaltsstelle, eventuell einer anderen im Sprengel der Oberstaatsanwaltschaft Graz in Erledigung kommenden Staatsanwalts- oder Staatsanwalts-Substitutenstelle wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Die Gesuche sind längstens bis zum

8. Februar d. J.

unter Beibringung des Nachweises über die Kenntnis der slovenischen Sprache in Wort und Schrift bei der k. k. Oberstaatsanwaltschaft Graz zu überreichen.

K. k. Oberstaatsanwaltschaft Graz, am 21sten Jänner 1886.

(385—2) **Diurnistenstelle.** Nr. 266

Beim k. k. Bezirksgerichte in Radmannsdorf wird ein Diurnist für die Grundbuchsanlegungsarbeiten gegen ein Taggeld von einem Gulden aufgenommen. Die Gesuche sind

binnen 8 Tagen

hieramts anzubringen.

K. k. Bezirksgericht Radmannsdorf, am 20. Jänner 1886.

(59—1) Nr. 415.

Lehrerstelle.

An der einclassigen Volksschule in Vrabče wird die Lehrstelle mit dem Gehalte jährlicher 450 fl. und Naturalwohnung zur definitiven Besetzung hiemit ausgeschrieben.

Die Gesuche sind

bis 15. März 1886

hieramts zu überreichen.

K. k. Bezirksschulrath Adelsberg, am 21sten Jänner 1886.

(447—1) Nr. 490.

Concursausschreibung.

Die mit der Jahresremuneration von 30 fl. aus der Bezirscasse dotierte Bezirkshebammenstelle in der Gemeinde Weißenfels ist zu besetzen.

Documentierte Bewerbungsgesuche sind mit Nachweisung der Kenntnis der deutschen Sprache

bis 20. Februar 1886

hieramts einzubringen.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf, am 18. Jänner 1886.

(448—1) Nr. 21262.

Kundmachung.

Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gegeben, dass die auf Grundlage der behufs

Anlegung des neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Igglack

gepflogenen Erhebungen verfassten Besitzbogen nebst den berichtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, der Mappencopie und den Erhebungsprotokollen in der Gerichtskanzlei vom 25. Jänner 1886 an durch 14 Tage zu jedermanns Einsicht aufliegen, und dass für den Fall, als Einwendungen gegen die Richtigkeit der Besitzbogen erhoben werden sollten, zur Vornahme weiterer Erhebungen der

8. Februar 1886,

vormittags 9 Uhr, hiergerichts bestimmt wird.

Zugleich wird den Interessenten bekannt gegeben, dass die Uebertragung der nach § 118 a. G. G. amortisierbaren Hypothekarforderungen in die neuen Grundbuchseinlagen auf rechtzeitiges Ansuchen des Verpflichteten unterbleiben kann.

K. k. städt.-deleg. Bezirksgericht Laibach, am 22. Jänner 1886.

(436—1) Nr. 400.

Concursausschreibung.

Beim k. k. Bezirksgerichte Adelsberg ist die Stelle eines Kanzlisten mit dem Gehalte von 600 fl. und der Activitätszulage von 120 fl. in Erledigung gekommen, zu deren Wiederbesetzung der Concurs mit dem Bewerbungstermine bis

25. Februar 1886

ausgeschrieben wird.

Bewerber um diese Stelle haben außer der Kenntnis des gerichtlichen Manipulationsgeschäftes auch die volle Kenntnis der deutschen und slovenischen Sprache nachzuweisen.

Laibach am 22. Jänner 1886.

K. k. Landesgerichts-Präsidium.

(398—3) Nr. 13826.

Bezirks-Hebammenstelle.

Zur Besetzung der erledigten Bezirks-Hebammenstelle in Kranen wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerberinnen um diesen Posten, mit welchem der Bezug einer Jahresremuneration von 23 fl. 62 kr. aus der Bezirkscasse verbunden ist, wollen ihre belegten Gesuche bis

31. Jänner d. J.

hieramts einbringen.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Stein, am 10. Jänner 1886.

(397—2) **Kundmachung.** Nr. 1094.

Vom 1. Februar l. J. angefangen werden im Postverkehre mit dem Occupationsgebiete folgende Neuerungen eingeführt werden:

Expres s-Briefpostsendungen sind im Verkehre aus dem Occupationsgebiete nach Oesterreich-Ungarn, in umgekehrter Richtung aber nur nach Postorten in Bosnien und der Herzegowina zulässig.

Gewöhnliche Postanweisungen können auch nach dem Occupationsgebiete, telegraphische Postanweisungen jedoch nur nach Postorten in Bosnien und der Herzegowina versendet werden.

Postaufträge sind auch im Verkehre aus dem Occupationsgebiete nach Oesterreich-Ungarn statthaft.

Der bisherige Grenz-Francozwang für Fahrpostsendungen aus und nach dem Occupationsgebiete wird aufgehoben. Derlei Sendungen sind daher entweder bis zum Bestimmungsorte frankiert oder unfrankiert aufzugeben.

Bezüglich der Verpackung von Fahrpostsendungen gelten die für den internen Fahrpostdienst in Oesterreich-Ungarn bestehenden Vorschriften.

Für die im Bereiche der Militärpost sich ergebenden Verluste und Abgänge an Fahrpostsendungen übernimmt die betreffende Postverwaltung eine Haftung nur in dem Falle, wenn der Verlust oder Abgang durch Verschulden eines Militär-Postbediensteten herbeigeführt wird.

Wenn jedoch eine aus dem Occupationsgebiete herrührende oder nach demselben bestimmte Fahrpostsendung außer diesem Gebiete in Verlust geräth oder ein Theil ihres Inhaltes abhanden kommt, dann haftet jene Postverwaltung, in deren Bereiche der Fall sich ergeben hat.

Nachnahmesendungen werden auch zum Verkehre aus dem Occupationsgebiete nach Oesterreich-Ungarn zugelassen.

Triest, den 19. Jänner 1886.

Die k. k. Post- und Telegraphen-Direction.

(374—2) **Kundmachung.** Nr. 1192.

Vom Stadtmagistrate wird kundgemacht:

1.) dass die Verzeichnisse der zur diesjährigen regelmäßigen Stellung berufenen, in den Jahren 1863, 1864, 1865 und 1866 geborenen einheimischen Jünglinge angefertigt wurden und

vom 23. Jänner bis 6. Februar l. J.

beim Stadtmagistrate zur Einsicht aufliegen, und dass jedermann, der

a) eine Auslassung oder unrichtige Eintragung anzeigen,

b) gegen die Reclamation eines Stellungspflichtigen oder gegen dessen Ansuchen um die Enthebung von der Präsenzdienstpflicht Einsprache erheben will, berechtigt ist, dieselbe in der vorerwähnten Frist einzubringen und deren Begründung nachzuweisen.

Weiters wird kundgemacht:

2.) dass die Losung

für die Stellungspflichtigen der I. Altersclasse am 8. Februar l. J.

im städtischen Rathssaale vorgenommen werden wird, wobei den Stellungspflichtigen das persönliche Erscheinen freigestellt bleibt.

Stadtmagistrat Laibach, am 19ten Jänner 1886.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Vončina.

Anzeigeblatt.

Blutreinigungs-Pillen

haben sich bei **Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Blutwallungen, Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Appetitlosigkeit, Leber- und Nierenleiden etc.** stets bewährt und übertreffen durch sichere Wirkung alle anderen, durch die Reclame so schwungvoll gepriesenen Mittel. Da dieses Präparat in der Apotheke selbst erzeugt wird, stellt sich der Preis einer Schachtel nur auf **21** kr., einer Rolle mit 6 Schachteln auf **1** fl. **5** kr. Mittelst Post wird nicht unter einer Rolle versendet. Zu haben in der

Apotheke Trnkóczy
neben dem Rathhause in Laibach
(240) 3

Ein Lehrling

aus guter Familie und mit guten Fortgangsclassen

findet sofort Aufnahme

in einer Nürnberger und Galanteriewaren-Handlung. (455) 3—1

Näheres zu erfahren bei der Administration dieser Zeitung.

(307—2) Nr. 12424.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Rechtsnachfolgern des Martin Godeša aus Planina wird bekannt gemacht, dass der für sie bestimmte, über die Klage des Andreas Klemenc aus Planina gegen Martin Godeša pcto Anerkennung der Ersitzung der Realität Grundbuchs-Einl.-Nr. 12 der Catastralgemeinde Oberplanina erflossene Klagsbescheid vom Heutigen Z. 12424, womit die Tagsatzung zur Verhandlung auf

den 6. Februar 1886,

vormittags 9 Uhr, anberaumt wurde, dem für sie bestellten Curator ad actum Karl Puppis aus Loitsch zugestellt worden ist.

K. k. Bezirksgericht Loitsch, am 12ten Dezember 1885.

(380—1) Nr. 11510.

Erinnerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee werden die unbekannt wo abwesenden Rechtsnachfolger der mit Tod abgegangenen Agnes Knaus, Johann Knaus, Dismas Knaus und Blas Janesch, alle von Altwinkel, Thomas Baraga und Lena Janesch von Obergras, Anton Schwuller von Mittergras sowie die unbekannt wo befindlichen Anton Baraga von Obergras, Alexander Baraga von dort und Johann Knaus von Schwarzenbach erinnert:

Es seien die an dieselben lautenden diesgerichtlichen Erledigungen ddto. 11ten November 1885, Z. 12395, betreffend den exec. Verkauf der den Eheleuten Blas und Maria Koscharek von Mittergras Nr. 5 gehörigen Realität sub tom. XXVI, fol. 3582 ad Gottschee, dem denselben bestellten Curator Johann Erker von Gottschee zur weiteren Verfügung zugestellt worden.

K. k. Bezirksgericht Gottschee, am 22. Dezember 1885.